

Die Kunst, die Interpretation der Geschichte hinter der Geschichte legendär werden zu lassen

«Strawinsky», interpretiert im Stadttheater Schaffhausen von der Cinevox Junior Company, geht unter die Haut.

Indrani Das Schmid

SCHAFFHAUSEN. Macht – Manipulation – unerwiderte Liebe: Nichts hat sich geändert. Nichts. Oder doch? Als das Publikum am Mittwochabend das Stadttheater Schaffhausen verliess, wirkte es glücklich, aber auch sehr nachdenklich. Glücklich, weil man nicht oft in den Genuss kommt, «Petuschka» und «Le sacre du printemps» von Igor Strawinsky an einem Abend zu sehen. Nachdenklich, weil es nicht oft geschieht, dass deren Interpretation so eindringlich war wie die der Cinevox Junior Company aus Neuhausen.

Als Igor Strawinsky sich an die Arbeit über ein Stück aus dem heidnischen Russland machte, fiel ihm die Geschichte des Petruschka ein – des melancholischen Clowns Russlands. 1911 wurde «Petuschka» aufgeführt, zwei Jahre später das eigentlich konzipierte Stück «Le sacre du printemps». Beide mit grossem Erfolg und noch grösseren roten Ohren. Denn beide Stücke waren für viele ein Skandal. Zu offensichtlich verbarg sich hinter der vorgetragenen Geschichte eine andere. Eine, die der Gesellschaft unverblümt den Spiegel vorhielt. So wie Petruschka (Pietro cono Genova) – der Clown – dem Magier (Adelson Carlos). Während der Magier die Geschehnisse der Menschen wie ein Marionettenspieler seine Puppen leitet und bereits zu Beginn mit einem sehr hohen, sehr präzisen Sprung seine Macht demonstriert, sehnt sich Petruschka nach Liebe. Die er bei der wankelmütigen Ballerina (Cecilia Busti) sucht. Was ihr zwar schmeichelt, sie dennoch ihren Lover (Renan Carvalho) Petruschka vorziehen lässt. Petruschka greift rasend vor Eifersucht diesen an und verliert alles. Auch sein Leben. Die übliche Dreiergeschichte? Nein, während der Magier durch langsame, weit ausholende Bewegungen eine unnahbare Autorität ausstrahlt, öffnet Petruschka ihm und sein Gefolge in wie verhöhnt wirkenden Bewegungen und einer Agilität, die auch vor komplexen Figuren nicht zurückschreckt, nach. Die Machtfrage ist gestellt.

Der Gesellschaft den Spiegel vorgetanzt

Auch in «Le sacre du printemps» wird das Jungfrauenopfer, das im heidnischen Russland Tradition war, hinterfragt. Einen



Er lässt die Menschen wie Puppen nach seinem Willen tanzen – der Magier (Adelson Carlson).

BILD SELWYN HOFFMANN

Aufbruch in eine neue Welt wollte Igor Strawinsky damit schaffen. Tänzerisch und musikalisch. Die Cinevox Junior Company fügt noch «Darstellung» dazu. Der Versuch des Opfers (Prima Tharathep), ihrer Bestimmung – dem Tod – durch die Umklammerungen durch die anderen Mädchen, durch die Männer und später durch die Gesellschaft zu entgehen, indem sie all das, was von ihr verlangt wird, ausführt, wird mit jeder Variation verzweifelter und

Das ist Tanztheater im besten Sinne des Wortes.

aussichtsloser. Obwohl sie allen Ausgrenzungen und Verletzungen zum Trotz immer wieder versucht, sich zu integrieren und den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, steigert sich die Gewalt ihr gegenüber. Diese macht auch vor Vergewaltigung nicht halt. Das Opfer stirbt letztlich. Wild, verzweifelt und erschöpft.

Ja, diese Ballettstücke sind weltberühmt. Doch diese Tanzcompany unter ihrer künstlerischen Leiterin Malou Fenaroli

Leclerc schafft es, durch ungewöhnliche und unverblümete Choreografien (Tarek Assam und Franz Brodmann) und durch ihr tänzerisches Können aus dem Korsett der üblichen Interpretationen auszurechnen. Sie erzählen Allegorien, deren Ausgang ein jeder sich selbst vorstellen kann. Was das Publikum anscheinend auch tat. So still und atemlos, wie es das Bühnengeschehen verfolgte. Das ist Tanztheater im besten Sinne des Wortes.

Abschlussarbeiten 2018 – Teil IV Den Lipo-Park unter die Lupe genommen hat Linda Gabrieli

«Während meiner Arbeit ging es mit dem FCS bergauf»

Schon früh wusste Linda Gabrieli, dass sie ihre Maturaarbeit zum Thema Fussball schreiben wollte. Schliesslich entschied sie sich für das neue Stadion des FC Schaffhausen.

Kay Fehr

Begeistert von Sport und besonders von Fussball war Linda Gabrieli schon immer. «Mein Vater ist Basler, und ich bin Anhängerin des FC Basel, seit ich denken kann», erzählt sie. Mit acht Jahren hat sie selbst angefangen beim FC Lohn zu kicken, erst mit Jungs zusammen, später in einer reinen Mädchenmannschaft. Sie spielt momentan nicht mehr im Verein, weil ihr die Zeit fehlt, dafür macht sie Fitness. «Mir war trotzdem schnell klar, dass ich über das Thema Fussball in meiner Maturaarbeit schreiben wollte.» Aus Gründen der Regionalität und auch der Aktualität entschied sie sich, den Lipo-Park zu untersuchen. Dieser wurde in der Entscheidungsphase gerade eröffnet.

Der Trainer ist noch wichtiger

Ihr Ziel war es, die Einflussfaktoren für den Erfolg des FC Schaffhausen zu eruieren,

mit dem Hauptaugenmerk auf dem Stadion. Dazu machte sie Umfragen mit Zuschauern des FCS und mit den Spielern. Auch ein Interview mit FCS-Geschäftsführer Marco Truckenbrod Fontana durfte sie führen. «Er war mein Trainer bei den E-Junioren», sagt Gabrieli. In ihrer Arbeit hat sie die verschiedenen Meinungen verknüpft und mit Diagrammen gearbeitet. «Es stellte sich heraus, dass der Erfolg von vielen Faktoren abhängig ist, und das neue Stadion gehört definitiv dazu.» Auch wenn Faktoren wie der Trainer oder die Spieler noch wichtiger seien, so habe auch der Lipo-Park seinen Teil dazu beigetragen. «Das Stadion macht den FC Schaffhausen für Spieler und Zuschauer attraktiver», erklärt Linda Gabrieli. «Als ich meine Arbeit schrieb, konnte der FCS, damals unter Murat Yakin, Erfolge feiern. Es war ein grosser Wow-Effekt mit dem neuen Stadion und dem Trainer. Das sorgte für viele Zuschauer.» Mit dem Abgang von Yakin und einigen Schlüsselspielern hat sich das mittlerweile gelegt. «Ein neues Stadion allein lockt nun mal nicht plötzlich Tausende von Zuschauern an», relativiert die Maturandin, «irgendwann wird es zum Alltag.» Trotzdem hat der Lipo-Park seinen Anteil am Erfolg des FC Schaffhausen, wie sie in ihrer Schlussfolgerung festhält: Die Leistungen der Spieler hätten sich im neuen



Linda Gabrielis Passion ist der Fussball, von klein auf ist sie Fan des FC Basel. BILD KAY FEHR

Stadion verbessert, und der Zuschauerschnitt sei leicht angestiegen. «Die befragten Zuschauer haben besonders den höheren Komfort des neuen Stadions hervorgehoben», sagt die 18-Jährige, «und die Spieler haben angegeben, die Trainingsbedingun-

gen seien besser.» Für Gabrieli ist das Stadion die Grundvoraussetzung, um langfristig auch in die Super League aufzusteigen. Es liegt jedoch an der Mannschaft und am Trainer, die Begeisterung der Zuschauer zu wecken.

Zur Person

Alter: 18 Jahre
Wohnort: Lohn
Nach der Matura: Praktikum im Schülerhort Rosengasse, danach Studium Soziale Arbeit
Titel der Maturaarbeit: Lipo-Park – Erfolgsfaktoren des FC Schaffhausen im Zusammenhang mit dem Stadionneubau
Fachbereich: Sport